

Art istisches Notizenblatt.

12. Sonnabends den 22. Juny 1822.

Herausgeber: E. A. Wöttiger.

I.

Kunstnachrichten aus Dresden.

1.

Johann Christ. Klengel.

Die Dankbarkeit ehrt die untergehende Sonne, sagt der Orientale im Sprichwort. Wir erinnern uns desselben, indem wir von den neuesten Werken unseres Veterans, Prof. Klengel, den Lesern dieses Blattes etwas mittheilen wollen; nicht als ob dieser noch im 71sten Jahre rüstige und thätige Greis wirklich schon im Untergange begriffen wäre; sondern weil man überhaupt gewohnt ist, auch bei Kunstleistungen über der frischeren Jugendblüthe der reifen Frucht nicht immer zu gedenken, oder auch wohl dem jüngeren Künstler aufs Wort zu glauben, wenn er, wie dort Held Schenelos im Homer, feck ausruft:

„Tapfer rühmen wir uns, weit mehr, denn unsere Väter!“

Auch hat's bei der Landschaftmalerei wohl sonst noch seine eigene Bewandniß mit dem Sonnenuntergang. Er ist für die Beleuchtung und Schattenmassen dem Landschaftler, der seinen Vortheil versteht, der willkommenste. Wie bekannt, wird von den vier Tageszeiten des Claude (jetzt in Petersburg!) der Abend mit seinen allerwärmenden Reflexen und Schattenparthien für die Schönste gehalten.

Prof. Klengel, der nie rastete, als wenn Krankheit oder Augenschwäche ihm einigen Stillstand geboten, ist gegenwärtig mit drei Landschaften beschäftigt, die den Freunden seines Pinsels bei der öffentlichen Ausstellung im August viel Genuß versprechen. Nicht zum erstenmal wählte er auch jetzt den ersten Schiffer nach Gessner zu einer Landschafts-Idylle, welches wir um so verdienstlicher erachten, als er hier in Erfindung und Vortrag mit sich und andern Meistern, ja mit dem auch mit der Radirnadel dichtenden Sängern selbst aufs neue in Wettkampf tritt. Kräftig hebt sich im Vordergrund eine Baumgruppe hervor und das Meer gab ihm zu schönen Lichtreflexen aller Art vollen

Spielraum. Doch würden wir das zweite Bild, als unserm Gesichtskreise näher, fast noch vorziehen. Hinter einem Berge hat sich die untergehende Sonne verborgen. Felsen und Bäume sind mit Streiflichtern besireut. Im dunkeln Vorgrund ein wohlgenährter Wasserfall, durch den unten aufschwebenden Schaum nur leise beleuchtet. Im fernen Hintergrund sieht man den Billiner Felsen mit seinem wunderbaren Ueberhang von den scheidenden Sonnenstrahlen vergoldet. Das ist schön; doch spricht uns sein drittes Bild, eine sich zu einer Anhöhe hinaufziehende Obstallee, in Ruysdalischer Durchsichtigkeit, mit ihrer mittäglichen Beleuchtung am meisten an.

Fürwahr, wer dies alles noch mit seinem Pinsel hervorzurufen vermag, leidet nicht an Altersschwäche! Und was hat dieser in seinen Studien nie ermüdende Künstler während seines langen Kunstlebens nicht alles auf der Leinwand und auf der Kupfertafel zur Anschauung gebracht? Denn, was weniger bekannt ist, er trug fast alle seine Gemälde mit fertiger Nadel verkleinert auf die Kupfertafel über. Nur wenig ist davon in's größere Publikum gekommen. Selbst von seinem Zeichnungsbuch ist nur die erste Lieferung erschienen, obgleich eine zweite in fortschreitender Ausführlichkeit längst vollendet bei ihm liegt. — Joh. Christ. Klengel ist der Sohn eines Landmannes, in Kesselsdorf bei Dresden den 5. Mai 1751 geboren. Die im Knaben schon sich deutlich zeigenden Künstleranlagen bewogen den Vater, ihn nach Dresden zu einem Buchbinder in die Lehre zu thun. Er beschäftigte sich da lieber mit dem Zeichnstift, als mit der Heflade. Da er von einem Magister, der Hofmeister beim Herrn v. Hagedorn gewesen war, einigen Unterricht empfing und dieser seine Anlagen mit Wohlgefallen bemerkte, wurde er durch diesen Mann dem Herrn v. Hagedorn endlich selbst vorgeführt. Eben damals war unter dem preiswürdigen Churfürsten Christian die Akademie der Künste in ihrem ganzen Umfange gestiftet und Hagedorn